

Die Bettler beten gegen Bezahlung

Serie Die Armen sammeln bei Wallenstein Geld für gute Zwecke

Das Spektakel „Wallenstein 1630“ sollte vom 19. bis 26. Juli in Memmingen stattfinden. Trotz der nun angekündigten Verschiebung ins nächste Jahr stellt die MZ die über 20 Gruppen des Fischertagsvereins weiter vor, die die Festwoche historisch detailgetreu mit Leben füllen. Heute geht es um die Bettler, die das ärmliche Leben darstellen.

Memmingen Die Gesichter sind mit Dreck verschmiert, die ärmliche Kleidung zerrissen, die Haare verfilzt und die Blicke traurig: So strecken die Bettler den Soldaten, aber auch den Zuschauern die Stöcke mit den derben Leinensäckchen entgegen – in der Hoffnung auf Almosen, am besten in klingender Münze.

Schon immer standen die Bettler in Sachen „Ansehen“ ganz unten. „Trotzdem wurden sie zu Zeiten Wallensteins nicht wie heute nur belächelt, sondern viele Bürger waren ihnen gegenüber positiv gestimmt“, erzählt Klaus Dipré, der seit 20 Jahren Leiter der Bettlergruppe ist.

Woher die unterschiedliche Wahrnehmung zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges herrührt, kann Dipré erklären: „Der Begriff Bettler leitet sich von beten ab – durch eine Geldspende nahm der Bettler den Spender in sein Gebet auf.“ Je höher die Spende, umso mehr betete der Bettler. Spendete eine Person wenig, rief ihm der Bettler meist nur ein „Vergelt's Gott“ zu.

In diese Rollen schlüpfen die Mitglieder der Bettlergruppe an Wallenstein wieder – aktuell 49 Erwach-

sene sowie 14 Kinder und Jugendliche. Allerdings betteln sie bei dem historischen Fest nicht für sich selbst, sondern für einen guten Zweck. In diesem Jahr sollte der Erlös an die Memminger Hilfseinrichtung „Bunter Kreis“ gehen. Seit dem ersten Wallenstein-Fest sammelten die Bettler insgesamt beachtliche 81.277 Euro zugunsten gemeinnütziger Einrichtungen. Die Erfolgsaussichten stehen grundsätzlich gut, denn die Bettler haben ihr Lager mit dem selbst gezimmerten

Wallenstein



Langhaus aus groben Brettern strategisch günstig in der Grimmelshanze hinter dem Bonhoeffer-Haus – dort, wo viele Besucher ein- und ausgehen. Damit das historisch richtig rüber kommt, lassen sich die Männer der Bettlergruppe Haare und Bärte wachsen.

Wie reagiert das heutige Publikum, wenn die Bettler mit ihren Sprüchen auftauchen? „Manche sind überrascht, wenn wir uns vor ihnen auf die Knie werfen – und geben dann meist etwas“, berichtet Dipré. Nur wenige würden ihnen aus dem Weg gehen.

Die Truppe macht das so glaubhaft, dass sie sogar schon zwei Anfragen für einen Film beziehungsweise vom Fernsehen hatten. „Beides wäre aber zeitlich zu aufwendig für uns gewesen, deswegen haben

wir leider absagen müssen“, erinnert sich Dipré.

Mit im Lager sind bisweilen auch lebende Kleintiere – bei Wallenstein vor vier Jahren auch ein Hahn. Der kam offenbar nicht bei allen Nachbarn der Gruppe gut an. Denn noch während des Festes bekamen die Bettler folgende Nachricht via Facebook: „Wer kennt den jungen, dynamischen und morgens um fünf Uhr ultralauten Hahn in der Grimmelshanze? Würde ihn sehr gerne aus nächster Nähe kennenlernen.“ Unterzeichnet war die Nachricht mit „Wilhelm, 45, Kleintiermetzger mit Schlafentzug“ Der Gockel hat's jedoch überlebt, erzählt Dipré schmunzelnd.

Wenn die Bettler nicht im Lager sind, ziehen sie durch die Stadt oder begleiten die Soldaten – immer in der Hoffnung, von ihnen eventuell abgetragene Kleidung oder sogar Stiefel zu ergattern. Die Soldaten anno 1630 duldeten das lichtscheue Gesindel gerade noch – denn es führte ihnen ständig vor Augen, dass ihr Kriegsabenteuer auch im Elend enden konnte. Umgekehrt fanden die Bettler – immer am Ende des Trosses unterwegs – durch das Heer eine gewisse Sicherheit und vor allem Essen und Getränke. Auch wenn sie ansonsten völlig rechtlos waren. „Das war schon ein schweres Los“, ist Klaus Dipré überzeugt. (arz)

» Mehr Infos zur historischen Woche in Memmingen gibt es unter www.erlebe-wallenstein.de



Die Bettler sammeln bei den Wallensteinsspielen Geld für gute Zwecke.